

Anregungen und Empfehlungen für die praktische systemische Arbeit

Luigi Boscolo und Gianfranco Cecchin postum gewidmet

Haja (Johann Jakob) Molter

Zusammenfassung

Der Autor reflektiert seine Erfahrung mit dem Ansatz des Mailänder Teams, die auf das Training mit Boscolo und Cecchin zurückgeht. Er bezieht sich auf ihre Empfehlungen zum systemischen Kommentar und der Teamberatung. Dabei berücksichtigt er die Entwicklung weg vom Zwei-Kammer-System zum reflektierenden Team, zu reflektierenden Positionen und den zirkulären Fragen in der systemischen Praxis,

In den Jahren 1982–83 hatte ich Gelegenheit, an vier zweitägigen Seminaren in Stuttgart mit Luigi Boscolo und Gianfranco Cecchin teilzunehmen. Dort lernte ich auch einige Lehrtherapeut*innen des damaligen Weinheimer Teams kennen, bevor ich selbst Teammitglied wurde.

Das Mailänder Team, Mara Selvini Palazzoli, Giuliana Prata, Luigi Boscolo und Gianfranco Cecchin,¹ das seinen therapeutischen Ansatz deduktiv aus den Arbeiten Gregory Batesons (Kybernetik) und der Palo Alto Gruppe mit Watzlawick an der Spitze (Kommunikationstheorie) entwickelte, hatte großen Einfluss bei der Orientierung der Familientherapie an den neueren Systemtheorien (Molter, 2016). Übrigens begann die Allgemeine Systemwissenschaft mit einem transdisziplinären und nicht mit einem interdisziplinären Ansatz (Guntern, 2012). Das Mailänder Team gehört für mich zu den bedeutenden Ideengebern eines transdisziplinären Ansatzes, besonders nach der Trennung Mara Selvini Palazzolis und Giuliana Pratas von Boscolo und Cecchin.² Diese arbeiteten weiter zusammen und verfolgten einen transdisziplinären Ansatz, d. h., sie bemühten sich die Komplexität des jeweiligen Problems mit dem theoretischen Wissen aus unterschiedlichen Disziplinen für die systemische Praxis nutzbar zu machen (Molter, 2012).

- 1) 1967 gründete Mara Selvini Palazzoli in Zusammenarbeit mit sieben weiteren Psychologen und Psychoanalytikern in Mailand das Centro per lo Studio della Famiglia e delle tecniche di Gruppo, das erste familientherapeutische Zentrum Italiens, das sich dann auf vier verkleinerte.
- 2) 1982 gründete Mara Selvini Palazzoli gemeinsam mit Giuliana Prata ein neues Institut unter dem Namen Nuovo Centro per lo Studio della Famiglia.

In ihrem familientherapeutischen Ansatz arbeiteten sie nach dem Zwei-Kammer-System, eine(r) von ihnen arbeitete mit der Familie, die anderen drei saßen als Beobachter hinter der Einwegscheibe. Zwischendurch machten sie Pausen, um sich über den Prozess auszutauschen. Am Ende der Sitzung wurde der Familie ein Kommentar vorgetragen mit der Bitte, den Kommentar nicht zu unterbrechen. Oder der Familie wurde angekündigt, dass sie in Kürze einen Brief erhalten werden, der nur in Gegenwart von allen geöffnet und vorgelesen werden darf. Auch hier in Deutschland arbeitete man in den ersten systemischen Praxen und Klinikabteilungen nach dem Zwei-Kammer-System. Heute wird dieses Prinzip nur noch selten angewandt, es wurde abgelöst durch das Reflecting Team und reflektierende Positionen (Tom Andersen, 1990, 1991, 1997; Hargens, v. Schlippe, 1998; v. Schlippe, 2012). Alle Beobachter, die nicht Teil der therapeutischen Beziehung sind, sitzen mit der Familie und dem Therapeuten, aber von ihnen abgewandt, im gleichen Raum. So kann eine zusätzliche Beobachtungsebene entstehen und eine Außenperspektive erzeugt werden. Die Herausforderung besteht darin, nur zu kommentieren, was man gehört und gesehen hat, allzu oft habe ich in der Ausbildung erlebt, dass viele darauf abheben, was gefehlt hat. Das depotenziert die Therapeut*innen und Berater*innen.

Empfehlungen

Aus meinen Protokollnotizen der Weiterbildung gebe ich einige Empfehlungen Boscolos und Cecchins weiter, die mich in meiner Praxis begleitet haben. Sie sind auch heute noch hilfreich, um unseren Klienten und Kunden mit einer wertschätzenden systemischen Haltung zu begegnen. Vor allem sollten sie auch Kolleg*innen beherzigen, die „freiwillig gezwungen“ sind, Diagnosen zu erstellen. Die Haltung und das Verhalten der Therapeut*innen und Berater*innen sollte sich an Prinzipien der Neutralität, der Allparteilichkeit, Pluralität, der Kontextsensibilität und der Genderperspektive orientieren. Sowohl Respekt gegenüber den beteiligten Personen als auch Bereitschaft, handlungsleitende Ideen infrage zu stellen (Irreverence: Cecchin et al., 2010), sollten das therapeutische und beraterische Vorgehen prägen. Cecchin hat später eher von Neugier als Neutralität gesprochen (Molter, 2012).

Systemische Kommentare

Wenn man einer Familie oder einem Team am Schluss der Sitzung einen zusammenfassenden Kommentar gibt, sollte man auf Folgendes achten:

- Der Kommentar sollte positiv konnotiert, klar und prägnant sein. Die Familie oder das Team sollte möglichst keinen Zweifel haben, was die Therapeut*innen oder Berater*innen denken und im Kommentar sagen wollen. Das gilt auch bei schriftlichen Mitteilungen an die Familie oder das Team.

Wenn in einer Familie oder einem Team zwei oder mehrere Mitglieder in einen kompetitiven Prozess verwickelt sind, kann eine mögliche Intervention sein, ihnen zu sagen, dass sie alle das Gleiche machen, dass kein Unterschied bestehe...

In ihrem kompetitiven Prozess scheinen sie einen Unterschied zu machen, doch sie folgen dem gleichen Muster.

Wenn in einem Kommentar mitgeteilt wird, dass bestimmte Familien- oder Teammitglieder viele Opfer gebracht haben, um z. B. die Familie oder das Team zusammenzuhalten, ist es wichtig diesen Prozess derart zu bewerten, dass man z. B. sagt: „Das war bisher ein guter, notwendiger Weg, aber ab jetzt sollte das nicht mehr nötig sein.“

So können die Familienmitglieder und Teammitglieder leichter das Reframing „Opfer bringen“ annehmen. In der Regel weicht die Sicht der Familie oder des Teams davon ab, ihre Konnotation ist eher negativ. Zugleich eröffnet man damit einen Ausweg, der zum Fortschritt gegenüber dem bisherigen Verhalten werden könnte.

Beratung von Teams

Die Beratung von Teams ist oft eine große Herausforderung. Wenn Teammitglieder sich nicht über ihre Ideen oder Hypothesen einigen können, sondern sie unterschiedliche Ideen und Hypothesen haben, sollte man nicht darüber diskutieren, welche Idee oder Hypothese die richtige ist, sondern eher versuchen, das Team zu ermutigen, diese miteinander zu verbinden.

Es geht nämlich nicht so sehr darum, zu entscheiden, ob eine Hypothese richtig oder falsch ist, das entspräche tendenziell linearem Denken, sondern sie zu erproben und den dadurch entstehenden Prozess zu beobachten.

Boscolo und Cecchin empfehlen in der Teambesprechung auch mit einem Beratungsteam zu arbeiten. Sie haben die Erfahrung gemacht, dass ein Einzelner in der Regel überfordert ist, wenn durch die zirkulären Fragen viele Informationen hervorgehoben werden. Im Team lassen sich Hypothesen aus unterschiedlichen Perspektiven erstellen. Wann immer die finanziellen Ressourcen das erlauben, arbeite ich in der Teambesprechung gerne zu zweit.

Zur Technik der zirkulären Fragen

Man sollte nicht ausschließlich Fragen stellen, sondern auch ein bisschen um die Fragen „herumreden“, damit das Ganze nicht wirkt wie eine extrem einseitige Kommunikation. Reagiert z. B. ein Familienmitglied auf das wiederholte Fragen abweisend oder aggressiv und

möchte Antworten statt Fragen haben, kann man ganz in Ruhe ankündigen, die Antworten würden bestimmt noch kommen, dazu bräuchte man aber noch mehr Informationen.

Taucht in einer Familie die Frage auf, ob die Krankheit des identifizierten Patienten organisch oder genetisch bedingt sei, so hat das Mailänder Team gelegentlich folgende Antwort gegeben:

- das sei nicht leicht zu entscheiden, in 50 % der Fälle sei es möglicherweise organisch oder genetisch und in 50 % nicht
- zu den Symptomen sollte man relationale Fragen stellen, d. h., das Symptom wird in seiner Funktion für die Beziehungen untersucht.

Wenn ein Familienmitglied ständig über ein anderes Familienmitglied oder für dieses redet, kann der das Gespräch führende Therapeut zu diesem Familienmitglied mit Blicken Kontakt aufnehmen und versuchen, diese analoge Kommunikation zu halten. Das ist auch hilfreich in der Teambesprechung.

Redet eine Familie viel, dabei kommen aber wenig Informationen heraus, kann man ihr nach der Pause im Kommentar sagen: „Wir haben lange über die Probleme in Ihrer Familie nachgedacht, aber noch keine schlüssige Antwort gefunden. Wir schlagen vor, dass wir uns wiedersehen, der nächste Termin ist am ...“

Zurück in die Zukunft blicken

Trotz des Gegenwindes (Molter et al., 2012), den der systemische Ansatz von den etablierten therapeutischen Ansätzen bis zur endgültigen Anerkennung (2008: die wissenschaftliche und 2018: die sozialrechtliche Anerkennung) erfahren hat, etablierte sich ein breites systemisch orientiertes Anwendungsfeld in Systemischer Therapie, Beratung, Supervision und Coaching. Es ist zu wünschen, dass die Wurzeln systemischen Denkens nicht vergessen werden, um systemisches Denken und Handeln kreativ weiterzuentwickeln. Ich wünsche den systemischen Therapeut*innen und Berater*innen Autonomie, Ausdauer, Mut und Zivilcourage. Das erfordert sowohl einen Abstand zu der Entwicklung des systemischen Ansatzes als auch eine Nähe zum Bestehenden, um in Therapie und Beratung in eine gute Balance von verantwortlichem Tun und Lassen zu kommen.

Literatur

Andersen, T. (1990). Das reflektierende Team. Dialoge und Dialoge über Dialoge. Dortmund: modernes lernen.

- Andersen, T. (1991). Beziehung, Sprache und Verstehen in reflektierenden Prozessen. Systeme 5: S. 102-111.
- Andersen, T. (1997). Steigerung der Sensitivität des Therapeuten durch einen gemeinsamen Forschungsprozess von Klienten und Therapeuten. Zeitschrift für systemische Therapie 15, S. 160-167.
- Bateson, G. (1979). Mind and Nature. A Necessary Unity. New York: E.P. Dutton.
- Checchin, G., Lane, G., Ray, W. (2010). Respektlosigkeit: Provokative Strategien für Therapeuten. Heidelberg: Carl-Auer.
- Guntern, G. (2012). Kreativität und die Zukunft der Systemtherapie. Familiendynamik 37(4), S. 282-290.
- Hargens, J., Schlippe, A. v. (1998). Das Spiel der Ideen: reflektierendes Team und systemische Praxis. Dortmund: Borgmann, 2. Aufl. 2002.
- Molter, H. (2012). Das Interview: Vom Ende der großen Entwürfe ... zum Blühen systemischer Praxis. Eine Retrospektive in Interviews auf das Jahr 1991. Familiendynamik 37(1), S. 58-63.
- Molter, H. (2016). Von der Familientherapie zur systemischen Praxis. Systema 30(1), S. 20-27.
- Molter, H., Schindler, R., Schlippe, A. v. (2012). Vom Gegenwind zu Aufwind. Der Aufbruch des systemischen Gedankens. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.
- Schlippe, A. v. (2012). Reflektierendes Team. In: Wirth, J., Kleve, H. (Hrsg.). Lexikon des systemischen Arbeitens. Grundbegriffe der systemischen Praxis. Methodik und Theorie. Heidelberg: Carl-Auer.

Haja (Johann Jakob) Molter, Düsseldorf